

# BILDBLOG

## ALS KRITIKER UND VERTEIDIGER?

Mats Schönauer

---

So viel Wut habe ich selten erlebt. Als im März, kurz nach dem Absturz der Germanwings-Maschine 4U9525, selbst viele seriöse Medien dazu übergingen, die Schule der verstorbenen Kinder zu belagern, das Gesicht des Co-Piloten zu zeigen und den Pizzabäcker um die Ecke zur Newsquelle zu erheben, wurde es – zu Recht – laut im Netz. Unzählige Leser kritisierten und beschimpften die Medien auf allen Kanälen, empört ob der Dinge, die da gerade im Namen des Journalismus passierten.

Für die meisten Redaktionen dürfte die Heftigkeit des Gegenwinds ebenfalls neu gewesen sein; viele Chefredakteure sahen sich sogar gezwungen, ihre Berichterstattung ausführlich zu rechtfertigen. Auch das hatte ich vorher noch nie erlebt, aber es zeigt, wie wirksam Echtzeit-Medienkritik sein kann. Natürlich führt sie nicht gleich dazu, dass die Journalisten ihre Berichterstattung ändern (die der „Bild“-Zeitung und anderer Medien war im Fall des Germanwings-Absturzes trotz der massiven Kritik in weiten Teilen einfach nur widerlich), aber offensichtlich zumindest dazu, dass sie ihr Verhalten kritisch hinterfragen.

Und allein das ist schon ein Gewinn, denn nur so kann sich überhaupt etwas bewegen. Die Reflexion der eigenen Berichterstattung ist

auch das, was wir erreichen wollen, wenn wir immer und immer wieder auf die gleichen Fehler hinweisen, und dabei hilft es uns, wenn auch von anderen Seiten kritische Stimmen laut werden. Das ist gerade in letzter Zeit durchaus der Fall, bringt uns als Watchblogger bisweilen aber auch in eine seltsame Position – weil wir das Gefühl haben, die Medien nicht mehr nur kritisieren, sondern auch verteidigen zu müssen. Denn es gibt offenkundig immer mehr Menschen, die mit dem Verhalten der Medien höchst unzufrieden sind, dahinter allerdings die abstrusesten Motive vermuten. „Lügenpresse“ hört man jetzt ja wieder häufiger, was – auch wegen der Herkunft des Begriffs aus dem Nazi-Jargon – totaler Blödsinn ist, aber eben auch ein Ausdruck des Misstrauens. Grundsätzlich ist dieses Misstrauen auch nicht schlecht, solange es sich so äußert, dass die Leser nicht gleich alles glauben, was sie vorgesetzt bekommen, sondern Artikel kritisch hinterfragen.

Problematisch wird es aber dann, wenn jede aufgedeckte Falschinformation gleich als Beleg für die große Verschwörung gedeutet wird oder die Medienkritik selbst auf falschen Informationen beruht. Darum sehen wir unsere Aufgabe als Watchblog inzwischen auch darin zu zeigen, dass dieser oder jener Fehler eben



Mats Schönauer (26) arbeitet als freier Medienjournalist und Blogger in Berlin und setzt sich dabei vor allem mit den weniger schönen Seiten des Journalismus auseinander. Er ist Chefredakteur des medienkritischen BILDblogs (das 2005 mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet wurde) und Mitgründer des Regenbogenpresse-Watchblogs topfvollgold.

Foto: Schönauer

nicht aus böser Absicht gemacht wurde oder weil irgendeine geheime Macht das so verlangt hat, sondern weil die Journalisten schlicht zu doof oder zu faul waren, vernünftig zu recherchieren.

Wenn wir solche Fehler und Missstände aufschreiben, wenn wir zeigen, dass es bloß Schludrigkeit war und keine bewusste Manipulation, dann ist das für das betroffene Medium in dem Moment zwar nicht schmeichelhafter. Aber es nimmt immerhin den „Lügenpresse“-Schreihälsen den Wind aus den Segeln und trägt auf lange Sicht, auch wenn es paradox klingt, zum Erhalt (oder vielleicht eher: zum Wiederaufbau) der Glaubwürdigkeit der Medien bei.

Ob die Leser einem Medium vertrauen, liegt aber natürlich nicht an uns, sondern vor allem an dem jeweiligen Medium selbst. Dafür müssen Journalisten – aber auch die „neuen“ Meinungsmacher auf YouTube, die mit ihren Videos oft mehr und jüngere Menschen erreichen als die klassischen Medien – in erster Linie zusehen, dass sie keine Unwahrheiten verbreiten und journalistische Grundsätze beachten. Gerade in so hektischen und unübersichtlichen Situationen wie nach einem Flugzeugabsturz oder einem Amoklauf können sie sich und ihren Lesern – und nicht zuletzt den

Betroffenen des Unglücks – zum Beispiel schon einen großen Gefallen tun, indem sie einen Moment lang tief durchatmen, statt gleich der medialen Herde hinterherzujagen. Indem sie ein- oder zwei- oder dreimal überlegen, ob die Information, die sie veröffentlichen wollen, tatsächlich von Bedeutung ist und zum Verständnis des Geschehens beiträgt. Ich glaube, dass es viele Leser gibt, die lieber ein bisschen warten, aber dafür dann gesicherte und relevante Informationen bekommen, statt alle 30 Sekunden mit Wasserstandsmeldungen und Nebensächlichkeiten bombardiert zu werden, die sich drei Minuten später dann doch als unwahr herausstellen.

Wichtig ist aber auch, dass sich Medien dazu durchringen, Fehler einzugestehen und sie transparent zu korrigieren. Ich erlebe es oft, dass sich Leser über ein Medium aufregen, weil es irgendwas falsch gemacht hat, aber dann mit großer Dankbarkeit und Nachsicht reagieren, wenn das Medium sagt: Sorry, unser Fehler, wir überprüfen das nochmal.

Ja, ich weiß, das kostet alles viel Zeit und Arbeit und – was vielleicht am schlimmsten ist – manchmal auch ein bisschen Stolz, aber ich weiß auch, dass sich das alles lohnt, denn man bekommt es in Vertrauen zurückgezahlt. Und das ist, gerade jetzt, ein verdammt hohes Gut.